

# Ein Reisebericht: Fürth – Nepal

von Herbert Albrecht

(bearbeitet von Alexander Mayer, Fotos von Dieter Schmoldt u.a.)



Acht Leute, ein LKW mit Anhänger, ein ausrangierter Krankenwagen und ein Fahrzeug der Feuerwehr Buttendorf - Roßtal auf dem Weg nach Nepal... hier in Pakistan, Belutschistan, vor uns 600 km Wüste entlang der afghanisch-pakistanischen Grenze...



Die Mannschaft: Sven Bär, Wolfgang Berlacher, Johannes Gräf, Irene Heintze (musste leider daheim bleiben), Kristina Lüth, Herbert Albrecht, Dieter Schmoldt, Klaus Pfersching. (später ist noch Karsten Meier dazugestoßen)

## Am 10. Januar 2008...

... waren wir eigentlich noch nicht wirklich fertig, aber alle wollten los und richtig fertig wird man vor so einer Tour sowieso nicht (da gibt es immer noch was zu tun): Entsprechend haben wir die letzten Stunden nicht mehr besonders ordentlich gepackt, sondern nur noch möglichst viel eingeladen (alles was wir unterwegs vermisst haben, wurde beim Ausladen an den unmöglichsten Stellen wiedergefunden).

## Österreich-Ungarn-Rumänien

In der ersten Nacht haben wir sogar noch die erste Grenze überschritten und in Österreich geschlafen. Den ersten Test haben die eingebauten Betten bestanden. Ungarn haben wir an diesem Tag dann noch fast vollständig hinter uns gebracht und in Szeged übernachtet (hier war es schon etwas kälter als zu Hause).

Der Grenzübergang Rumänien war wie der nach Ungarn fast menschenleer. Zuerst wollten sie uns auf dem Zollhof haben, aber nach kurzem Zögern sollte der Zirkus – so schätzte man uns ein - dann doch weiterfahren. Kälte, Schnee und Sonnenschein wechselten sich auf der Fahrt durch Rumänien ab . Auf Teilen der Strecke war es sehr neblig und die feuchte Kälte war unangenehm. Am kältesten war es wieder in den Karpaten und wir waren froh, dass wir die Nacht im Kloster verbringen konnten, wo wir unsere ersten Pakete ausluden.

Das Abendessen bekamen wir zusammen mit dem Abt serviert und wir hatten einen schönen Abend mit viel Spaß. Der Abt hat mich dann gebeten, ihm ein stabiles Fahrrad mitzubringen, denn die mitgeführten auf dem Dach waren eher für Kinder gedacht. Er braucht ein besonders stabiles – stabil für mindestens 120 kg.

## **Bulgarien ...**

... war Tankstelle, Expressgutstelle und angenehm warm, denn das ungemütliche Wetter hatte sich am Schwarzen Meer erst mal verabschiedet.

Mit zunehmenden Kilometerstand vermisste ich bereits ab dem zweiten Tag noch ein paar wichtige Fahrzeugpapiere. Irgendwie waren die Carnets (Zollpapiere für die Autos, welche ab dem Iran notwendig sind) einfach unauffindbar. Zu Hause durfte die Lebensgefährtin Angela dann Detektiv spielen und diese daheim in Ammerndorf suchen. Meine Vermutung, die Carnets könnten in meinem Auto liegen, erwies sich dann als richtig. Mitfahrerin Kristina hatte mein Auto zu mir nach Hause gefahren und wusste nicht, dass die schwarze Tasche auf dem Armaturenbrett wichtig war (sehr wichtig!). Also ging es auf die Suche nach einem Empfänger, an den wir die Papiere versenden konnten. DHL Istanbul und Ankara waren mir zu schwierig zu erreichen und zu verkehrsreich gelegen. Die türkischen Bekannten hatten keine Ahnung, wo die nächste Expressgutstelle sein könnte und so fiel die Wahl auf das DHL-Büro in Burgas, eine Stadt am Schwarzen Meer kurz vor der Grenze zur Türkei. Am Tag der Ankunft in Burgas fuhren wir in die Stadt, um das Büro zu suchen. Nach vielen Fragen und fragwürdigen Hinweisen („Gibt’s bei uns überhaupt ein solches Büro?“) stand ich dann im neuen DHL Büro und konnte von einer freudestrahlenden Frau meine gerade eingetroffenen Papiere übernehmen. Ich kam ebenfalls freudestrahlend zurück, das war uns eine Flasche Roten wert.

Da in der Türkei der Sprit (Diesel 1,40 und Benzin 1,70 Euro) doch recht teuer ist, haben wir alle Tanks und Kanister bis zum Rand befüllt. Der Tankwart hat sich über mehr als 900 Liter verkauften Sprit gefreut. Die Kreditkartenabrechnung konnte erst nach langer Wartezeit erfolgen, da die Abbuchungs-Limits der Tankstelle nicht für einen so hohen Betrag ausreichten. Die Zapfsäule hatte bereits bei knapp 500 Liter abgeschaltet und wir mussten die Säule wechseln, um den Rest zu bekommen.

## **Türkei**

An der Grenze Bulgarien/Türkei wurden wir mit großem Erstaunen empfangen, denn ein solches Gespann war seit 2006 nicht mehr aufgetaucht. Der Übergang ist nur noch für PKW und Busse offen, es erfolgt keine Zollabfertigung für LKW.

Also hat mir der deutschsprechende Chef der Zöllner empfohlen, zu den Türken zu laufen und dort nachzufragen, ob die uns denn überhaupt abfertigen. Der Umweg wäre bis zu 100 km gewesen. Deshalb bin ich die 300 m zurück gelaufen und habe mich bis zum Chef durchgefragt. Den überzeugte ich mit den Bildern der Digikamera

davon, dass dies kein LKW mit Anhänger, sondern ein Campingfahrzeug mit Campinganhänger ist - schließlich haben wir die Betten im Anhänger ja auch genutzt. Wir durften vorfahren, unsere Pässe wurden abgestempelt, die Fahrzeuge in die Pässe der Fahrer eingetragen und dann – oh Schreck - wollte der Zöllner in den Anhänger schauen. Er wäre uns beinahe aus den Schuhen gekippt, das war dann doch ein wenig viel Zeug im Anhänger – ich habe ja gesagt, die Jungs sollen nicht so viele Socken einpacken... Wir hatten keine Ladeliste vorzuweisen, niemand wusste zu diesem Zeitpunkt so genau, was da alles geladen war...

Nach einigen Fragen zum Inhalt und dem Angebot, ihm eine Liste zu erstellen, hat er meinen Pass dann ohne eine Liste abgestempelt und war sichtlich froh, als wir vom Zollhof fuhren.



Der Ararat.

Der erste Tee in einer bereits bekannten Teestube und die erste Nacht bei gastfreundlichen Menschen im Dorf war entspannend für die am Abend noch Aktiven.

In Istanbul war es richtig angenehm warm und wir genossen dies sehr, denn mit jedem Kilometer gen Osten wurde es kälter, um dann den Tiefpunkt von minus 32 Grad in Erzurum zu erreichen.

Das haben wir aber erst später erfahren und auf dem Weg in den kalten Osten der

Türkei in Amasya das Hamam ausgiebig genossen (ein Bad mit Sauna und Massage – da muss man sich nicht mal selbst waschen). Bevor wir das Bad genießen konnten, mussten wir die Polizei noch davon überzeugen, dass wir auch wirklich dahin wollen und kein Wanderzirkus sind. Wahrscheinlich hatten Anwohner die Polizei angefordert, als wir mit unseren seltsam aussehenden Fahrzeugen nach einem Parkplatz suchten, auf dem wir übernachten konnten.

In Erzurum war es dann richtig kalt und wir übernachteten vor einer Polizeistelle, damit wir nicht gestohlen werden (die Polizisten waren um uns besorgt und haben auch Tee serviert). Das Abendessen in der Stadt war sehr angenehm, weil uns zwei junge Türkinnen gut unterhalten haben.

Kurz vor der Grenze war der Ararat zu sehen...

## Iran

Der Grenzübergang in den Iran war sehr ruhig. Es waren nicht viele unterwegs und an der langen Reihe von LKWs sind wir auf der Gegenseite vorbeigefahren, wobei der Anhänger bei der Fahrt durch den Graben ein Rad heben musste. Nach ein paar mal Üben ging das dann ganz gut. Leider hatten auf der türkischen Seite einige geschlafen und wir waren schon am Grenzzaun



Winterimpressionen auf dem Weg nach Qom.

zum Iran, ohne dass wir unsere Ausreisestempel hatten. Wir mussten zurücklaufen, um diese noch abzuholen. Der Grenzer im Iran hat sich wenigstens nicht mehr gewundert, dass wir lauter neue Pässe hatten, wo noch kein einziger Stempel drin war. Bei der Ausreise aus der Türkei hat es doch ein wenig Aufregung gegeben, als wir mit völlig neuen Pässen ankamen, wo zwar Visa für Iran und Pakistan drin waren, aber sonst kein einziger Stempel... da wollte man dann unbedingt noch unsere anderen Pässe sehen, die wir ja eigentlich verheimlichen wollten.

Im Iran wurden wir von einer Angestellten des Tourismusministeriums betreut und die Visa - Formalitäten waren schnell erledigt. Dann ging es zum Zoll wegen der Car-nets. Hier war man sehr erstaunt, dass drei Fahrzeuge und ein Anhänger auf eine Person geschrieben waren, das sei angeblich noch nicht vorgekommen! Da musste der Chef her und es wurde diskutiert, wie das gehen kann – die freundliche Tourismus-Mitarbeiterin half mit und schließlich konnten wir uns auf 15 Tage Aufenthalt im Iran einigen. Gefeilscht haben wir um jeden Tag – aber es war ein angenehmes Feilschen, denn für jede Sehenswürdigkeit, die ich aufzählen konnte, gab es einen Tag mehr – er hat bei 10 Tagen für die Durchreise angefangen. Am Ende wollte bei der



Südlich von Qom auf dem Weg nach Isfahan. Übernachtung nahe einem aus Lehm gebauten Bauernhof.

Ausreise keiner wissen, wie lange wir im Iran waren.

So kamen wir nach langer Zollverhandlung in den Iran und dann gab es erst einmal gutes und günstiges Essen. Ab hier ist es wirklich billig – wer im Iran kocht, ist selbst Schuld, denn mitgebrachte Spagetti sind teurer als Kebab mit Reis. Leider war die Kebablandkarte dann doch recht lang und relativ eintönig, denn von der Türkei bis zur Grenze Pakistan sind es dann 3500 km auf der Kebabstrasse.

Ab Tabriz habe ich den Mitfahrern angenehme Temperaturen versprochen... Als wir in Tabriz einen Tag am Bahnhof standen, um Papiere und Benzingutscheine zu besorgen (das ist im Land, wo Öl in rauen Mengen vorhanden ist - rationiert!) hat es geschneit und es war kalt.

Wir waren vorgewarnt – die nette Dame an der Grenze hat uns ja gesagt: der kälteste Winter in 25 Jahren - und selbst im Süden des Iran haben die Leute mal wieder Schnee gesehen. Von wegen – das war untertrieben! Auf dem Weg nach Teheran hatten wir minus 22 Grad und tiefen Schnee bei der Besichtigung in Soltaniye nahe Zanjan. Da durften wir glücklicherweise in der Schule schlafen und unser Essen wurde aus der Gemeindekasse beglichen (Gastfreundschaft auf iranisch).

Auf dem Weg nach Bam wollten wir in Rajen die Festung besichtigen, denn die ist wirklich sehenswert – aber die Besichtigung ist ausgefallen wegen Schneesturm!! Der ganze Iran war kalt!! Und die haben nach der Statistik angeblich ganz in der Nähe eine der heißesten Wüsten der Welt .... Außerdem waren wir da schon am südlichsten Punkt unserer Reise im Iran angelangt, und viel weiter nach Süden sollte es nicht mehr gehen.

Es war am Tag bei Sonnenschein angenehm warm, aber nach Sonnenuntergang bitter kalt !! Zu Hause angekommen ergaben die Recherchen, dass es der kälteste Winter in Afghanistan, Pakistan, Iran seit über 30 Jahren war.



Persepolis, seit dem 6. Jh. v. Chr. als Palaststadt errichtet. Alexander der Große zerstörte die „verhassteste Stadt Asiens“ 330 v. Chr.

Der Iran war trotz der Kälte wieder eine Reise wert: Bilderbuchlandschaften (nicht auf ein Bild zu bringen), Gastfreundschaft (nicht zu beschreiben - muss man erleben), Kultur und Baudenkmäler, die man auch öfter besichtigen sollte.

In Qom hatten wir dann Glück und wurden ins Allerheiligste eingelassen (fast wie dem Papst sein Schlafzimmer). Wir konnten in den Innenhof der heiligen Stätte und den Schrein der Fatima sehen und wir

haben mit einem Mullah ein freundliches Gespräch geführt. Auch hier am Schrein der Fatima gab es viel Propaganda – viel wichtiger war für uns aber, dass wir diesen besichtigen konnten, denn nach den gelesenen Berichten ist das ziemlich selten.

Nun waren wir im Land, wo Öl in Mengen fließt... und dann ist das Benzin rationiert! Immerhin: Der Schwarzmarkt funktioniert, zwar zum dreifachen Preis, aber immer noch billig – 30 Cent pro Liter. Diesel ist viel billiger als Wasser (16 Euro für 1000 Liter !), aber du bekommst Diesel entweder nur auf Bezugschein oder nur in kleinen Mengen und mit viel Betteln (da war ich erfolgreich) und so steht man an der pakistanischen Grenze (begleitet von Soldaten – damit man nicht verloren geht), und es sind 3500 km mehr auf dem Tacho. Klar, dass hier der Schmuggel von Benzin und Diesel großgeschrieben wird. In Zahedan gibt es wahrscheinlich mehr Spritschmuggler als Einwohner und man sieht die Jungs mit ihren Pickups und 1000 Liter Sprit über die staubigen Pisten sausen. Kein Wunder, dass die Tankstellen bei den Schwarzmarktpreisen nichts abgeben wollten. Den Sprit kann man in Pakistan schließlich zum vielfachen Preis verkaufen.

Bei der Ausreise aus dem Iran war dann die Kontrolle genauer als bei der Einreise und der Grenzer wollte nicht glauben, dass wir das alles mitgebracht haben, was im

Auto und Hänger war. Dabei hatten wir uns nicht mal von den Teppichhändlern einen wirklich antiken Teppich andrehen lassen.

Vielleicht hat er ja beim Blick in den Hänger wirklich Kopfschmerzen bekommen. Drei Aspirin aus unserer Apotheke und eine Schachtel Zigaretten (angeboten war ihm eigentlich nur eine einzelne) haben ihn dann überzeugt, dass wir nichts zu verzollen und nur 250 Liter Sprit an Bord haben.

Nach Diesel wurde ich nicht gefragt – oder ich habe es nicht richtig gehört, denn da hätte ich wahrscheinlich schummeln müssen, denn alle Tanks waren randvoll und haben den LKW mit Hänger bis nach Nepal gebracht (da gab es mal wieder streikbedingt keinen Sprit). Wir hatten wahrscheinlich so 1400 Liter Diesel an Bord, als wir den Iran verließen. Wir mussten auch aufpassen, dass der LKW nicht schräg steht, denn dann hat es aus den überlaufenden Tanks geträpfelt.

## Pakistan

... aufs neue, mit Wahlkampf und Reisewarnung sowohl des Auswärtigen Amtes wie auch der deutschen Botschaft in Pakistan.



Frühstückspause irgendwo hinter Quetta in Belutschistan.

Die Visa schnell abgestempelt und die Cambilder heiß diskutiert (wer sieht besser aus?), Späßchen mit den Imigrationsofficern gemacht (da könnten sich die Amis ein Beispiel nehmen, da steht man in langen Schlangen und muss dann noch völlig unsinnige Fragen beantworten: Haben sie Drogen oder Waffen? Wollen sie ein Verbrechen begehen oder, oder ...)

Und schon standen wir auf dem nächsten Zollhof mit vielen anderen LKWs, die teils

gerade um- oder abgeladen wurden. Bisher hat uns ja noch keiner ausladen lassen – aber wer weiß das schon vorher. Dann war erst mal Pause – der Zöllner wollte vor den Carnets noch das Essen erledigen – ich war auch hungrig. Nach der Pause

schnelle professionelle Erledigung der Papierarbeit, Kontrolle der Fahrgestellnummern und Motornummern (beim zweiten Auto nur noch ein wenig hingeguckt und das dritte gar nicht mehr sehen wollen), und dann – dann kam der Chef und hat uns zum Tee eingeladen (ist mir in Europa noch nicht vorgekommen). Er konnte sogar ein wenig deutsch und hat empfohlen,



Mitten in der Wahlveranstaltung der Taliban Partei.

uns unser eigenes Bild von Land und Leuten zu machen.

Buntes Treiben auf den Märkten, Wahlveranstaltungen wie man diese bei uns nie erleben kann (Autokorso der Taliban Partei mit wahrscheinlich 200 Autos und in jedem mindestens 7 Mann). Der Arm hat vom Winken irgendwann weh getan. Soviel Tee konnte ich einfach nicht trinken, wie uns angeboten wurde und manch einer konnte von dem vielen Tee nicht mehr schlafen. Verkehr, Strassen und Pässe.... auch einmal 70 km Schotterpiste etc. etc.

Na ja, kalt war es immer noch, die Wüste war überschwemmt und nun ein See, auf den Bergen in der Wüste lag Schnee, und wir hatten dann auch noch Schnee auf der Strasse (im Süden von Pakistan – nicht oben im Norden, wo das ja normal ist). Hier im Süden waren die LKW-Fahrer dann auch mit diesen Straßenverhältnissen überfordert und der Pass nach Loraläi war in der Woche vor unserer Ankunft fünf Tage blockiert weil es nicht mehr vorwärts ging. Der Pass ist zwar 2600 m hoch aber als ich den das letzte Mal gefahren bin, war es angenehm warm.

Es hatte noch immer erhebliche Minusgrade in der Nacht, und wir alle hatten doch jetzt wirklich genug von der Kälte. Schließlich waren es jetzt schon über 8000 km und Wärme wäre jetzt angesagt!! Langsam wurden meine Begleiter ungeduldig.

Nach einer grandiosen Passfahrt, welche ich mit nur einem Kratzer am Trittbrett des langen Gespanns überstanden habe, waren wir endlich im Indus-Tal ... und es wurde innerhalb weniger Kilometer wärmer und wärmer!! Die Mandarinenernte lief (das Kilo für 20 Cent) und nun nervten uns nur noch die Polizeieskorten.

## Indien



Indische Zollstation an der Grenze zu Pakistan – allabendliche Grenzzeremonie der Wachsoldaten.

gung, wenn es auch seine Zeit dauerte, bis wir unsere vielen Waren deklariert hatten. Hier musste ich das kleine Röntgengerät als Belichtungsapparat für Fotos verkaufen.... Nach der Besichtigung von Amritsar hat uns auf dem Weg in Richtung Delhi unser Mitfahrer Johannes verlassen und ist in Richtung Agra und Heimat entschwinden – wir haben ihn alle vermisst (eigentlich sollte er noch einen Reifen wechseln – den mussten wir dann ohne ihn in Nepal von der Achse

Es war schon fast Feierabend als wir nach der Grenzabfertigung auf der pakistanischen Seite endlich unsere Pässe in Indien abstempeln lassen wollten. Der Grenzer hinter dem Schalter beklagte sich, er habe um 16 Uhr Feierabend und müsse nun Überstunden machen. Eigentlich sollten wir auf der pakistanischen Seite auf den nächsten Tag warten und ab 10 Uhr wieder kommen, meinte er. Es ging dann aber doch noch glatt mit der Einreise nach Indien, auch wenn wir keine Geschenke verteilt haben. Die vom Zoll waren da ganz anders, keine Frage nach Geschenken und eine korrekte Abferti-



Kontakte mit Sikhs in Amritsar, rechts unser Mitfahrer Johannes. Schuhe mussten am Eingang abgegeben werden, Kopfbedeckung wurde kostenfrei gereicht...

herunterhämmern, nachdem ich einen Baumstumpf übersehen hatte).

Das überbevölkerte Punjab und Uttar Pradesh hinter sich zu lassen und in das ruhige Nepal einzureisen, das war eine Erholung. In Indien war immer zu wenig Platz auf der Strasse, in Nepal lief es dagegen angenehm ruhig (im Westen).

Aber wie soll es auch sein, wenn Kinder, Frauen, Männer, Schüler, Fahrradfahrer, Rikschafahrer, Mopedfahrer, Autofahrer, Esel (zwei und vierbeinig), Rinder (heilig und nicht heilig), Kamele, Pferde (mit und ohne Wagen), Autos (mit eingeklappten Rückspiegeln), LKW (mit Fahrern ab 12 Jahren), Elefanten und, und, und, und ... auf der Strasse unterwegs sind und alle die Hupen können, HUPEN.

Wir waren natürlich auch nicht ohne, ab Pakistan haben wir ab und zu die Sirene genutzt, leider war die im Feuerwehrauto nach dem Demolieren des Schalters nicht mehr funktionstüchtig. Meine Hupe war ganz heißer und so konnte ich manchmal nur



Amritsar, Goldener Tempel, heiligster Tempel der Sikhs.

noch mit der Größe vom Gespann angeben. Die anderen hatten die lautereren Hupen.

Schon im Iran erregten wir Aufsehen, ein solches Gespann sieht man hier nicht. Ab Pakistan waren wir Außerirdische – immer mehr erstaunte Gesichter von Passanten und Verkehrsteilnehmern. Bei manchen wusste man nicht, ob die den Mund jemals wieder zu bekommen. Den Busfahrern und Tanklastwagenfahrern hat das gar nicht gefallen, denn die konnten nur überholen, wenn ich es wollte und so mancher war etwas

genervt und hat gehupt, weil ich die Strasse nicht freigemacht habe. Wenn ich jedes Mal angehalten hätte, dann hätten wir wahrscheinlich 148 Tage gebraucht.

Der Gegenverkehr musste dann auch des öfteren den Rückweg antreten, da es kein Vorbeikommen gab und der Kleinere musste ausweichen und das waren die anderen – also in den Graben oder zurück zur nächsten Ausweichstelle.

## Nepal

So haben wir Lumbini ohne größere Unterbrechungen erreicht, obwohl in Nepal mal wieder gestreikt wurde. Vier Straßensperren an einem Tag sind ja auch genug.

In Lumbini haben wir die Ruhe am Geburtsort Buddhas genossen und unseren einzigen Ruhetag eingelegt um uns die Sch... ei einzufangen...

Von Butwal nach Pokhara war dann wieder viel Verkehr, da die Hauptroute blockiert war und alle über diese teils schmale Strasse fahren mussten. Da war es dann manchmal wieder etwas eng, wenn ein Halbstarker mit Bus meinte, er müsse die kleine Lücke zwischen Straßengraben und LKW Anhänger noch nutzen.



Lumbini, hier die burmesische Stupa. Viele Länder – selbst Deutschland – unterhalten in Buddhas Geburtsstadt Gebäude zum Gedenken an Siddharta Gautama.



Am 48. Tag unserer Fahrt sind wir dann in Pokhara angekommen.  
Bis auf ein paar Schrammen und Dellen an den Autos ist alles heil geblieben.

Vielen Dank an die vielen Helfer, an meine fleißigen Mitfahrer und:

Besonderen Dank an unsere Schutzengel !!



Herbert Albrecht in Pokhara nach 11.000 km mit Gehhilfe...(die später an das Krankenhaus ging)



**P.S.:**

### **Der Zauberkasten aus Fürth**

(Bericht von Alexander Schmidt aus dem Kinderdorf Bakhunde bei Pokhara. Alexander Schmidt ist Vorsitzender des „Freundeskreises Nepalhilfe e.V.“. <http://www.nepalhilfe.de/> )

Der Frachtcontainer aus Deutschland, den die „Nepalhilfe im kleinen Rahmen“ ( <http://www.nepalhilfe-im-kleinen-rahmen.de/> ) losgeschickt hatte [vom Klinikum Fürth aus], ist in Kalkutta angekommen. Wir haben mit der Einfuhr der Waren einen regelrechten Papierkrieg in Nepal verursacht. Unser Mitarbeiter Raj ist tagelang von einem Regierungsbüro zum nächsten unterwegs gewesen. Wie dem auch sei, nun geht es darum, die Berge von Hilfsgütern zu verteilen.

Die neue Waschmaschine der Marke „Whirlpool“ mit Kalt-, Warm- und Heißwasserfunktion ist der absolute Zauberkasten im Dorf. Bei der Einführung der Maschine waren alle Mitarbeiter im Kinderdorf zur Stelle. Am kleinen Fenster des Waschräumes hinter der Handarbeitswerkstatt tummelten sich ein Dutzend Kinder, um auch einen Blick auf den Wunderkasten zu erhaschen. Nach Erläuterung der Bedienungsanleitung kam der große Augenblick des Funktionstestes. Alle erwarteten eine herumwirbelnde und sich vor Magie schier zerberstende Waschmaschine, doch was geschah, war ernüchternd. Lediglich Wasser floss in die Waschtrommel und sanfte Drehbewegungen ließen ein Waschen erahnen. Auf der Programmanzeige war eine Stunde Waschzeit angegeben. Niemand verließ den Waschraum während dieser Stunde. Als dann die Waschmaschine zum Schleudern ansetzte und richtig schwarze Brühe aus dem Abflussrohr kam, waren am Ende alle Mitarbeiter mehr als zufrieden über die Funktion des Zauberkastens. Mehrfach musste ich erklären, dass die Waschmaschine bei rechter Programmierung ohne jegliche Beobachtung waschen kann. Dass die Wäsche nach dem Schleudern fast trocken und duftend aus der Maschine kommt, war ein weiteres Lob der Mitarbeiter wert. Noch jetzt, mehr als 2 Wochen nach Einführung der Waschmaschine stehen die Kinder und Mitarbeiter immer wieder mal völlig fasziniert vor der Zauberbox im Waschraum. Leider funktioniert die Maschine nur bei ausreichend Strom, so dass sich ein Nutzungsplan nur sehr schwer verwirklichen lässt. Die täglichen 8 Stunden Stromausfall und der schwache Strom am Abend lassen kaum eine Ladung Wäsche pro Tag zu. Der Stromausfall und der Mangel an Diesel machen uns hier das Leben sehr schwer...



Alexander Schmidt im Kinderdorf Bakhunde

